

Apfelernte

Autor(en): **Gumppenberg, Hanns von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Kerzen an, lange, schlanke Wachsstäbe, auf denen die Flamme wie eine kleine, feine, schlanke, rote Tulpe blühte.

Das Gesinde drang herein, noch während sie damit beschäftigt war. Der kleine Kaspar stellte sich an die Wand und bekam feuchte Augen. Sie schauten alle nach dem Toten. Jetzt, da nur sein kluger, hochgestirnter Kopf mit dem dunklen, weichen Haar sichtbar war, ahnte man seine Krüppelhaftigkeit nicht. Es war auch mehr Friede in seinen Zügen als je vorher, der scharfe Schnitt an seinem Mund war wie von einer sanften Hand hinweggestrichen.

„Man sieht ihm nicht an, daß er ein solcher Menschenhasser gewesen ist,“ sagte leise ein junges Ding von einer Magd.

Und wieder stand die Franzi dunkel und plump zwischen ihr und dem Bett, als müßte sie dieses gegen einen Feind verteidigen. „Vielleicht hat er sie nur zu lieb gehabt,“ sagte sie.

Das Gewitter zog vorüber. Die Wolken rissen. Im Westen brach die Sonne hindurch. Jetzt stand ein breiter goldener Streif am Himmel,

und ein Widerschein brach in die Stube herein. Es wurde hell darin, so hell, daß es den Lichtern am Totenbett allen Glanz und alle Blut nahm. Eine Glorie besonders fiel auf die Wohnstube.

Und in ihr erschien Joseph, der Jüngling und Erbe.

„So schnell?“ fragte er und hatte alle Farbe aus dem Gesicht verloren.

Aber das Licht umlohte ihn. Sein blondes Haar glänzte. In seinem Blick jedoch war etwas Dunkles, Ahnungsvolles, und ein schmerzliches Mitleid. Vielleicht hatte etwas davon im Auge des Kindes gelegen, als es den dort auf dem Bett zum erstenmal noch nicht als Vater, nur als Krüppel gesehen hatte.

Nun schritt er mit unsicheren Schritten vorwärts, und plötzlich warf er sich mit einem leidenschaftlichen Aufschluchzen über den Toten.

Und Jonas Truttmann hatte gemeint, daß er niemand habe.

E n d e.

Apfelernte.

Die ersten Apfel fallen vom Wurm,
 Die zweiten Apfel, die fällt der Sturm,
 Die dritten erntet man ein:
 Welche mögen die besten wohl sein?
 Die dritten natürlich! lacht jedermann:
 Weil man nur die servieren kann!
 Die schält sich dann
 Respektvoll der Esser
 Mit sorglichem Messer —
 Doch Wurm und Sturm, die wissen es besser.

Ganns von Gumpenberg.

Aus meinem afrikanischen Skizzenbuch.

Heimwärts.

Von Ernst Eschmann.

Drei Wochen Reise, wenn jeder Tag mit neuen Eindrücken auf das begierige Auge einströmt, werden zur empfindlichen Anstrengung. Um keine Ermüdung und Gleichgültigkeit dem neu Gebotenen gegenüber aufkommen zu lassen, braucht es Stunden, die einzig der Erholung dienen. Man hummelt gemächlich dahin und ruht sich aus. Man setzt sich bei einer Tasse Kaffee in irgend einem kurzweiligen Winkel fest und kümmert sich weder um Museen noch Galerien.

Barcelona erschien uns nicht als eine Aufgabe, mit der wir uns bis in alle Einzelheiten befassen wollten. Die Zeit drängte. Wir mußten nach Hause. So reichte es nur zu einem kurzen Gruße der Stadt.

Barcelona ist eine Metropole von europäischem Ausmaß. Ein mächtiger Verkehr pulsiert in den Straßen. Man erkennt es auf den ersten Blick: hier gibt der Handel den großen Ton an. Die letzten Jahrzehnte brachten der Stadt diese Blüte. Die Neuzeit hat alle Quar-